

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 21 (1918)

Artikel: Ferientage in der Bretagne : les cotes du nord

Autor: Müller, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

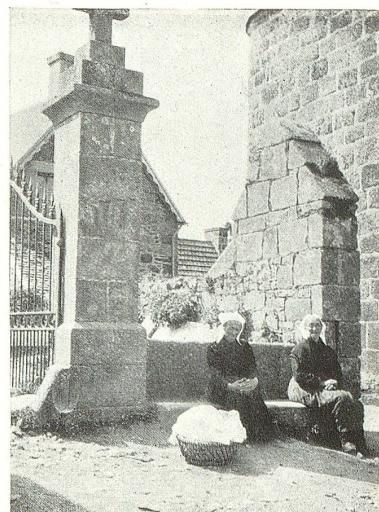
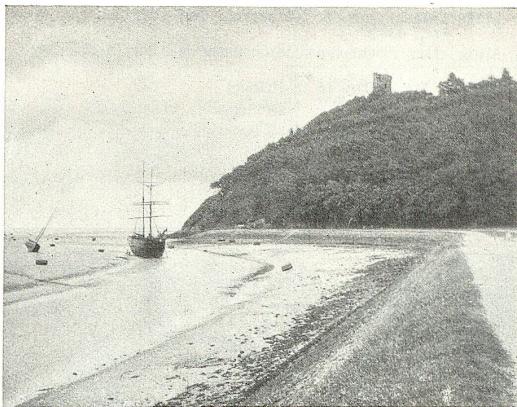
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Links: Mädchen von Pont-Aven. „Les Arlésiennes du Nord.“

Mitte: Ebbe bei St-Brieuc. La Tour de Cesson.

Rechts: Vor der Kirche von Tregast. Côtes du Nord.

FERIENTAGE IN DER BRETAGNE.

LES COTES DU NORD.

Von Dr. Max Müller (Paris).

Mit 17 Originalaufnahmen des Verfassers.

(Nachdruck verboten.)

Wer einmal in der Bretagne geweilt und sich Zeit genommen hat, Land und Leute zu studieren, den zieht es immer wieder nach der an Schönheit, an Poesie, an Geheimnissen so reichen Halbinsel.

Abgeschlossen vom grossen Weltverkehr, eine Sprache redend, die sonst nirgends mehr gesprochen wird, im Denken und Fühlen nach der Vergangenheit gerichtet, stolz auf ihre Eigenart, bilden die Bretonen innerhalb Frankreichs eine Familie für sich. In erhöhtem Masse als unsere Appenzeller, denen sie durch ihre malerischen Sitten und vielleicht auch durch die keltische Abstammung verwandt sind, vermögen sie sich dank ihrer geographischen Lage und numerischen Stärke (3 Millionen 300,000 Seelen) dem nivellierenden Einflusse der Kultur zu entziehen. Während der oberflächliche Beurteiler nur ihren Mangel an Schulbildung und ihren Hang zum Abergläuben sehen will, offenbaren sie sich demjenigen, der mit ihnen lebt, als ein ungemein tiefgründiges, poetisch veranlagtes, in der Tradition der Väter glückliches Volk. Auf keinem Boden – nicht in Italien, nicht in Spanien – fanden wir die Lebenden in so enger Kommunion mit den Toten, die Rasse so verwachsen mit den geschichtlichen Denkmälern, die sie umgeben. Das Land der Menhirs, das Land der gotischen Glockentürme, die Heimat der Artus-Sage, die Heimat der Pardons – diese Synthese von Heidentum und Christentum mit einem Worte – hat auch das Menschenherz nach seiner Art geformt. Wie sagt doch Renan: „Was die Völkerschaften bretonischer Rasse des Ureigensten haben, das ist die Liebe. Die Liebe ist bei ihnen weich, tief, sentimental – nicht leidenschaftlich. Nichts gleicht weniger dem Feuer südländischer Völker. Sie ist eine innere Flamme, die verzehrt und tötet. Darum findet sich der Breton in der Welt draussen so schlecht zurecht; was man Heimweh nennt, ist die unlösliche Verbindung dieser Liebe mit dem Dorfe, mit dem Kirchturm, mit dem Angelus am Abend, mit dem weiten Blick ins Land.“ Mit dieser

Schwerblütigkeit hängt ein unausrottbarer Fatalismus, ein ganz unfranzösischer Hang zur Mystik, eine bis zur Selbstaufopferung exaltierte innerliche Energie zusammen. Statt zu handeln, begnügt sich der bretonische Charakter mit der von seiner Phantasie geschaffenen Welt der Einfühlung, über dem Träumen vergisst er – zu leben.

Hatten wir letztes Jahr die Seenlandschaft des Morbihan bereist und an den uralten Stätten von Carnac und Locmariaquer den eisigen Hauch einer mehrtausendjährigen Vergangenheit über unsere Seele streichen gespürt, so wollten wir diesmal die nördliche Bretagne und das Finistère kennen lernen. Wie es bei allzu weit gestecktem Ziele sich ereignet, hielten uns die Côtes du Nord zu lange in ihrem Banne gefesselt, so dass wir das Finistère – den malerischsten, aber auch den bekanntesten Teil der alten Bretagne – nur mehr im Eilwagen durchfliegen konnten. Die Zeit reichte gerade hin, in Pont-Aven dem Barden der Bretagne, Théodore Botrel, einen Besuch abzustatten und mit dem Kodak ein paar hübsche Mädchen von Quimperlé zu entführen.

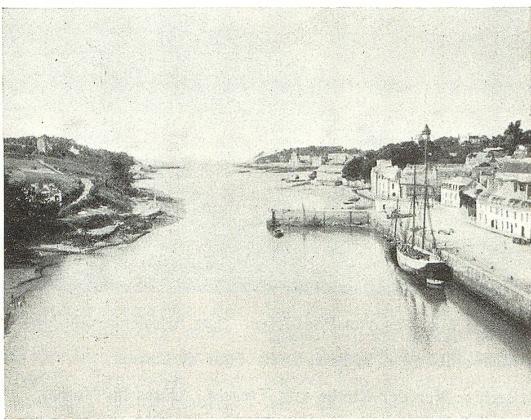
Im alten Bischofsstädtchen Saint-Brieuc, das der Leser aus dem alten Volksliede vom armen Schäfer und seiner vornehmen Geliebten, die sich nie finden konnten, her kennt, verliessen wir den Schnellzug Rennes-Brest, um uns nördlich, den Küsten der Manche entlang, zu wenden. Die Hauptstadt des Departements der Côtes du Nord besitzt bereits das Cachet der bretonischen Stadt: steile, winklige Gassen, gut erhaltene Patrizierhäuser aus dem 16. Jahrhundert, mit künstlerisch verziertem Fachwerk und hohen, steilen Dächern, eine Kathedrale, halb Kirche, halb Festung. Die Schießscharten in den beiden Ecktürmen der Fassade, zwischen denen sich im Hintergrunde die gotische Rosette des Schiffes einbettet, zeugen von der kriegerischen Vergangenheit dieser Bischofsstadt, die ähnlich wie Quimper einer allzu weltlichen Politik ihrer geistlichen Machthaber zum Opfer fiel und nicht die hohe künstlerische Blüte des weise verwalteten Saint-Pol-de-Léon erreichte. Die Normannen und später die Engländer suchten sie mehrfach heim. Die Statue des Gemeindeprokurator aus der Revolutionszeit, der von den Chouans ermordet wurde, ist das letzte Kapitel der bewegten Geschichte Saint-Brieucs; der Kampf zwischen den Royalisten (die sich dem Bauernführer



Links: Markt vor der Kathedrale von Tréguier.

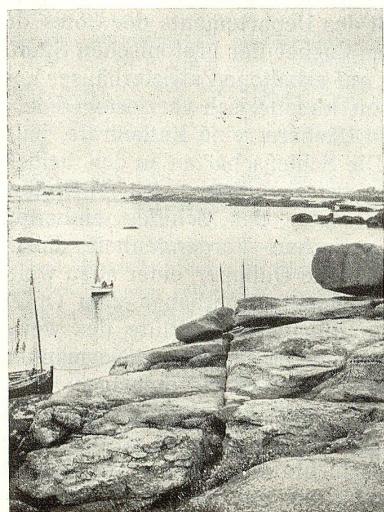
Mitte: Das Fischerdorf Douarnenez mit der Insel Tristan.

Rechts: Marktplatz in St-Brieuc.



Cadoudal und seinen berüchtigten Chouans im Süden der Bretagne angeschlossen hatten) und den Anhängern der Republik tobte hier jahrelang. — Die Bischofsstädte der nördlichen Bretagne haben das gemeinsame mit dem Kloster St. Gallen, dass sie von irischen und gallischen Mönchen gegründet wurden, die in eine heidnische Bevölkerung, die sie gastfreudlich aufnahm, die klösterlichen Formen des britischen Christentums hineinbrachten. Die Emigranten errichteten auf dem wenig urbaren und dünn bevölkerten Boden der Côtes du Nord geschlossene Klöster, deren Abt auf die umliegende Bevölkerung die Seelsorge ausübte, ohne irgend eine Verbindung, ja Kenntnis von der Zentralgewalt in Rom zu besitzen. Erst als im 9. Jahrhundert Noménoé im siegreichen Kampfe gegen die Franken aus den halb wilden Stämmen der Eingewanderten und der Urbevölkerung ein einheitliches Herzogtum Bretagne gründete, bediente er sich der religiösen Organisation Roms, und zerlegte das Land in Bistümer, nach dem Vorbilde der gallo-romanischen Kulturlängsterschlossenen Städte Rennes, Nantes, Vannes. Der Katholizismus der Bretonen hat sich denn auch von jeher durch ein stark bodenständiges Element ausgezeichnet. „Die Religion ist die Form, in der die keltische Rasse ihren Drang nach einem Ideal stillt,“ schreibt

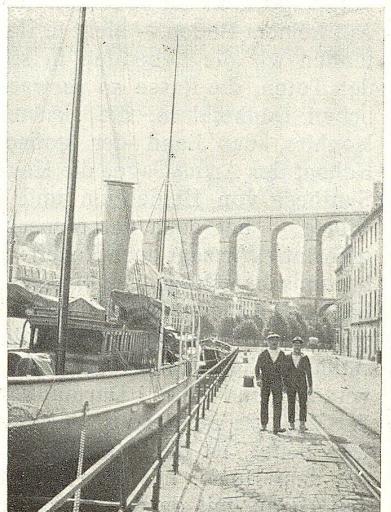
Renan, „aber man täuscht sich, zu glauben, dass die Religion für sie zu einer Kette der Unterwerfung wird: es gibt kein religiös unabhängigeres Volk.“ Was den bretonischen Kultus bis auf den heutigen Tag charakterisiert, das ist die Masse der lokalen Heiligen und die Seltsamkeit der Gebräuche. Diese durch die Legende volkstümlich gewordenen Vermittler zwischen den Menschen und Gott haben lebhaftig existiert als Pfarrherren der Gemeinde, wundertätige Ärzte, oder einfach als angesehene Dorfälteste, denen das Volk in späteren Jahrhunderten alle möglichen Dienste zumutete. So fanden wir im Heideland bei Plougescant die zum Mausoleum gewandelte Kapelle des Saint-Gonéry, eines Emigranten des Pays de Galles aus dem 7. Jahrhundert; in Ploumanac'h inmitten der seltsamen Felsenbildungen diejenige des Saint-Quirec, dem die heiratslustigen Mädchen eine Stecknadel hinters Ohr legen, in Tréguier das Grabmal Saint-Yves, des berühmten Patrons der Advokaten, und führt nicht Ernest Renan seinen Namen auf den als Unglückbringer gefürchteten heiligen Ronan zurück? Der römische Klerus begünstigte diese Praktiken keineswegs; er tolerierte sie und las, wenn sie sich nicht aus den Köpfen der Bauern vertreiben liessen, eine jährliche Messe. Für den Kompromiss zwischen Heidentum



Links: Felsenlandschaft bei Ploumanac'h.

Mitte: Ein Blick auf die Reede von Brest.

Rechts: Das Viadukt von Morlaise.



Frankatur-Taxen für Briefe, Drucksachen und Warenmuster.
 (Für den Auslandsverkehr sind die Angaben unverbindlich.)

Land	Brief-Taxe		Druck-Sachen	Gewichts-Satz	Waren-Muster
1. Schweiz, bis 250 Gramm	frankiert Cts. 10	unfrankiert Cts. 20	Frankotaxe Cts. 3 " 5 " 10	Gramm bis 50 " 50 über 50—250 250—500	Frankotaxe Cts. 5 10
2. Sämtliche Länder der Erde	bis zu 20 Gramm über 20 Gramm f. je weitere 20 Gramm (Ausnahmen siehe Grenzrayon.)	" 25 " 15	" 50 " 30	bis 2000 Gr. für je 50 Gr.	5 †)

†) Ausland-Muster-Minimaltaxe 10 Cts., Höchstgewicht 350 Gramm.

Im Grenzrayon (30 Kilometer gerade Linie), Deutschland: je 20 Gramm — 10 Cts. zuzüglich ein Zuschlag von 5 Cts. pro Brief, Österreich Briefe je 20 Gramm 15 Cts.

Ortskreis St. Gallen. (Brieftaxe 10 Cts.)

Abtwil, Andwil, Arnegg, Berg (St. Gallen), Bernhardzell, Bruggen, Büeler, Eggersriet, Engelburg, Freidorf, Gais, Goldach, Gossau (St. Gallen), Gottshaus, Häggenschwil, Haslen (Appenzell), Heiligkreuz, Herisau, Horn, Hundwil, Kronbühl, Krontal-Neudorf, Lachen-Vonwil, Langgass, Lauften bei Waldkirch, Lömmenschwil, Mörtschwil, Niederteufen, Rehetobel, Riethäusle, Roggwil, Rotmonten, Obergrimm-Waldkirch, St. Fiden, St. Georgen, St. Josephen, Speicher, Speicherschwendi, Stachen, Stein (App.), Steinach, St. Pelagiberg-Gottshaus, Teufen, Trogen, Tübach, Untereggen, Wilen-Gottshaus, Wald (App.), Waldkirch, Waldstatt, Wilen-Herisau, Winden, Winkeln, Wittenbach.

Abbonierte Drucksachen (aus Leihbibliotheken) bis zu 2 kg für Hin- und Herweg zusammen 15 Cts. (nur im Inlandsverkehr.)

Post-Karten.

Schweiz frankiert 7½ Cts., unfrankiert 15 Cts.
 Ausland 10 " 20 "
 Bezahlte Antworten Schweiz 15 Cts., Ausland 20 Cts.

Geschäfts-Papiere.

(Nur im Verkehr mit dem Auslande für Urkunden, Akten, Fakturen, Frachtbriefe, Handzeichnungen etc. ohne den Charakter einer persönlichen Mitteilung.)

(Stickerei-Kartons ohne handschriftliche Zusätze Drucksachen-taxe sonst Geschäftspapiertaxe bis 2 kg, für je 50 Gramm 5 Cts. Minimaltaxe 25 Cts.)

Einschreibegebühr

nebst der ordentlichen Taxe: Schweiz 15 Cts., Ausland 25 Cts.

Rückrscheingebühr

nebst der ordentlichen Taxe: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.

Expressbestellgebühr

nebst der ordentlichen Taxe:

für Briefe für je 2 Kilometer Entfernung 30 Cts.

Pakete " 2 " 50 "

Bemerkungen. Ungenügend frankierte Briefe, Postkarten, Drucksachen und Warenmuster im Innern der Schweiz unterliegen einer Nachtaxe im Betrage der fehlenden Frankatur. Ganz unfrankierte Drucksachen im Innern der Schweiz und nach dem Auslande, ferner ganz unfrankierte Warenmuster und Geschäftspapiere nach dem Auslande werden nicht befördert.

Haftpflicht.

Eingeschriebene Briefpostgegenstände:

Im Verlustfalle Fr. 50.— (event. der dekl. Wert) im In- und Auslande und bei Verspätungen von mehr als 24 Stunden Fr. 15.— nur im internen Verkehr.

Pakete im Innern der Schweiz:

Für Verspätungen von mehr als 24 Stunden Fr. 15.—; im Verlustfalle entweder deklarierter Wert oder per kg bis Fr. 15.—
Reisegepäck. Bei Verlust bis Fr. 15.— per kg. Bei Verspätung um mehr als 24 Stunden Fr. 15.— für jeden Tag; Maximum Fr. 60.—

Pakete nach dem Ausland:

Für Verlust von Paketen bis 3, 5, 10 kg höchstens Fr. 15.—, 25.— oder 40.— oder den Betrag einer event. Wertangabe. Für Verspätungen wird nicht Ersatz geleistet.

Beschädigungen und Beraubungen werden in der Schweiz und im Ausland, wo Haftpflicht anerkannt wird, bis zu den Ansätzen für Verluste vergütet.

Tarif für Geldsendungen nach der Schweiz und dem Auslande.

Geldanweisungen.

Schweiz. (Maximum Fr. 1000.—) Bis Fr. 20.—: 20 Cts., über Fr. 20.— bis Fr. 50.— = 25 Cts., über Fr. 50.— bis Fr. 100.— 30 Cts., je weitere Fr. 100.— 10 Cts. mehr.

Ausland. Geldanweisungen sind fast mit allen Ländern zulässig. Taxe: 25 Cts. für je Fr. 50.— Canada, Grossbritannien mit Kolonien, Mexiko und Russland (ohne Finnland) 25 Cts. für je Fr. 25.—

Der Austausch von telegraphischen Geldanweisungen ist gestattet mit Ägypten, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Frankreich (einschließlich Korsika und Algerien), Griechenland, Grossbritannien, Japan, Italien, Luxemburg, Niederlande, Niedersächsisch Indien, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien, Türkei und Tunesien.

Wertbriefe nach dem Auslande.

Versicherungsgebühr für je Fr. 300.— (nebst ordentlicher Brieftaxe und Einschreibegebühr):

1. Algerien, Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich	10 Cts.
2. Bosnien, Dänemark, Grönland, Luxemburg, Niederlande, Schweden, Spanien (inklusive Balearische und Kanarische Inseln), Ungarn	15 "
3. Norwegen	20 "
4. Ägypten, Argentinien, Bulgarien, China, französ. Kolonien, Grossbritannien, Japan, italienische Kolonien, Marokko, Portugal, Tunesien	25 "
5. Türkei, Abessinien	30 "
6. Britische und Portugiesische Kolonien	25—60 "
7. Russland	35 "
8. Rumänien (unbesetzter Teil)	55 "

Schweiz. Postscheck- und Giroverkehr.

Stammleinlage Fr. 100.—. Verzinsung 1,8 %.
Gebühren für Einzahlungen bis Fr. 20.— = 5 Cts., über Fr. 20.— bis 100.— = 10 Cts., über Fr. 100.— 5 Cts. mehr für je Fr. 100.— oder Bruchteil von Fr. 100.—.
Gebühren für Auszahlungen bis Fr. 100.— = 5 Cts., über Fr. 100.— bis 1000.— = 10 Cts., über Fr. 1000.— 5 Cts. mehr für je Fr. 1000.— oder Bruchteil von Fr. 1000.— bei Barabhebung am Schalter der Scheckbureaux; bei Anweisung auf Poststellen ausserdem 10 Cts. für jede Anweisung. — Übertragungen (Giro) gratis.

Antwort-Coupons.

Diese dienen dazu, dem Versender eines Briefes nach dem Auslande ein Mittel an die Hand zu geben, dem Adressaten den Gegenwert der Frankatur eines Antwortbriefes zu übersenden. Die Antwortcoupons kosten in der Schweiz 30 Cts. und können in den meisten Staaten gegen eine Auslandsbriefmarke umgetauscht werden.

Brief-Nachnahmen nach dem Ausland.

Im Verkehr mit den nachstehenden Ländern kann auf *rekommandierten Briefpostgegenständen Nachnahme* bis zum Betrage von **Fr. 1000.—** erhoben werden:

Chile, Dänemark (einschliesslich Faroë), Deutschland,¹⁾ Frankreich (inklusive Korsika und Algerien), Japan, Italien;

¹⁾ Nur bis 100 Mark zulässig. ²⁾ Nur bis 200 Kr. zulässig. ³⁾ Nur bis 500 Fr. zulässig.

Luxemburg, Marokko (französische Postämter), Niederlande, Norwegen, Österreich²⁾, Portugal, Schweden, Tunesien, Türkei³⁾. Taxe wie für rekommandierte Gegenstände gleicher Art ohne Nachnahme; bei Einlösung, Abzug der Mandattaxe und Einzugsgebühr 10 Cts. und allfällige Kursdifferenzen.

Pakete mit und ohne Wertangabe und mit und ohne Nachnahme.

	Gewicht kg	Frankotaxe Fr. Cts.	Wertangabe Maximum Fr.	Maximal- Nachnahme- Betrug Fr.		Gewicht kg	Frankotaxe Fr. Cts.	Wertangabe Maximum Fr.	Maximal- Nachnahme- Betrug Fr.
Schweiz . Gr. 1—500	.	—.25 (35)			Grossbritannien mit Ir-	1	1.75	5000	1000
501—2500	.	—.35 (45)			land	3	2.—	5000	1000
2½—5 kg	.	—.50 (60)	beliebig ^{*)}	1000 **)		5	2.50	5000	1000
5—10 „ =	.	—.80 (90)			Italien (mit San Marino)	5	1.25	1000	1000
10—15 „ =	.	1.20 (1.30)			Luxemburg	5	1.25	10,000	1000
über 15 kg nach der Entfernung.	(1	2.25	1000	1000	Niederlande	5	1.50	1000	1000
Belgien	(3	2.50 bis 3.—	1000	1000	Norwegen	5	2.25	beliebig	1000
	5	3.25, .4.—	1000	1000	Österreich	5	1.—	"	2000 Kr.
Bosnien-Herzegowina . .	5	2.—	beliebig	1000	Portugal, Madeira mit Azoren	5	2.25		500
Bulgarien	5	2.75	1000		† Russland	5	10.—	10,000	—
Dänemark	5	1.50	beliebig	1000	Schweden	5	2.50	beliebig	1000
Deutschland	5	1.—	beliebig	1000 Mk.	Spanien, Landweg	5	1.75		1000
Frankreich	5	1.—	5000		† Türkei via Österreich . .	5	3.25	500	500
† Griechenland	5	2.50		1000	Ungarn	5	1.50	beliebig	—

***) Wertaxe im Inlandsverkehr** (je der Gewichtstaxe beizufügen): 5 Cts. bis Fr. 300.—, 10 Cts. über Fr. 300.— bis Fr. 1000.— und 5 Cts. mehr für je weitere Fr. 1000.— oder einen Bruchteil von Fr. 1000.—.

****) Nachnahmeprovision:** bis Fr. 50.— = 10 Rp. für je Fr. 10.—, 60 Cts. von über Fr. 50.— bis Fr. 100.— und für je weitere Fr. 100.— 10 Cts. mehr.

Post-Pakete sind auch zulässig nach aussereuropäischen Ländern. Nach den vorstehend aufgeföhrten Ländern (ohne die mit † gekennzeichneten) werden auch Sendungen über 5 kg übernommen.

Der Automobil-droschken-Dienst

wird nach dem Taxameter bis auf weiteres für alle Fahrten wie folgt berechnet:

Die ersten 300 Meter Fr. 1.—, je weitere 100 Meter 15 Cts.

Die Rückfahrt innerhalb des Stadtgebietes ist frei; außerhalb des Stadtgebietes kostet sie 80 Cts. pro Kilometer.

Wartezeit: Bei Tag und Nacht je 2 Minuten 10 Cts. oder per Stunde Fr. 3.—.

Zuschläge: Je 25 kg Gepäck 50 Cts., für einen Hund 50 Cts.; für Vorausbestellung je 50 Cts.

Droschken-Tarif für St. Gallen und weitere Umgebung.

A. Platzdienst in der Stadtgemeinde.

Fahrzeit	1 und 2 Personen	3 und 4 Personen	Fahrzeit	1 und 2 Personen	3 und 4 Personen
	Fr. Ct.	Fr. Ct.		Fr. Ct.	Fr. Ct.
1/4 Stunde	1.20	2.—	Friedhof Feldli: Von Trauerhaus weg, mit extra bestelltem Fuhrwerk und besonderer Kleidung des Kutschers und besonderer Be- schirrung		
1/2 "	1.80	2.70		12.—	12.—
3/4 "	2.40	3.40			
1 "	3.—	4.10			
1 1/2 "	4.20	5.50			
2 "	5.40	6.90			
2 1/2 "	6.60	8.30			
3 "	7.80	9.70	Vom Trauerhaus weg, ohne vorherige Bestellung und ohne besondere Vorbereitungen; wenn die Abdankung stattfindet:		
3 1/2 "	9.—	11.10			
4 "	10.20	12.50			
4 1/2 "	11.40	13.90			
5 "	12.60	15.30			
5 1/2 "	13.80	16.70			
6 "	15.—	18.10	In der Friedhofskapelle oder im Krematorium	7.50	7.50
			In der St. Leonhardskirche	8.50	8.50
Für die angezündeten Laternen wird für je 1 Stunde Fahrzeit 10 Rp. berechnet.					
Von 9 Uhr abends an doppelte Taxe.					

B. Fahrten nach auswärts.

Endpunkt der Fahrt	1 und 2 Personen	3 und 4 Personen	Endpunkt der Fahrt	1 und 2 Personen	3 und 4 Personen
	Fr. Ct.	Fr. Ct.		Fr. Ct.	Fr. Ct.
Abtwil	5.—	7.—	Mörschwil	4.50	7.50
Altstätten	20.—	25.—	Neukirch-Egnach	10.—	15.—
Amriswil	12.—	18.—	Peter und Paul	5.—	7.—
Appenzell	12.—	18.—	Rehetobel	10.—	15.—
Arbon	10.—	15.—	Rheineck	12.—	18.—
Bernhardzell	9.—	12.—	Roggwil	7.—	10.—
Bischofszell	12.—	18.—	Romanshorn	12.—	18.—
Bühl	8.—	12.—	Rorschach	8.—	12.—
Degersheim	12.—	18.—	Ruppen	12.—	18.—
Dottewil	6.—	9.—	Schönengrund	12.—	18.—
Engelburg	7.—	10.—	Schwellbrunn	12.—	18.—
Freudenberg	8.—	12.—	Speicher	7.—	10.—
Flawil	10.—	15.—	St. Josephen	4.—	6.—
Gais	10.—	15.—	Stein	8.—	12.—
Gmündertobelbrücke	7.—	10.—	Stoss	12.—	18.—
Gonten	14.—	20.—	Teufen	7.—	10.—
Gossau	7.—	10.—	Trogen	8.—	12.—
Grub	10.—	15.—	Unterreggen	6.—	9.—
Hagenwil	10.—	15.—	Urnäsch	12.—	18.—
Häggenschwil	8.—	12.—	Uzwil (Buchenthal)	12.—	18.—
Hauptwil	11.—	16.—	Vögelinsegg	6.—	10.—
Heiden	12.—	18.—	Waid	4.—	6.—
Heinrichsbad	7.—	10.—	Wald	10.—	15.—
Herisau	8.—	12.—	Waldkirch	10.—	15.—
Hohenbühl	6.—	9.—	Waldstatt	9.—	12.—
Horn	9.—	12.—	Weissbad	15.—	20.—
Hundwil	10.—	15.—	Winkel	6.—	9.—
Jakobsbad	15.—	20.—	Wittenbach	4.—	6.—
Kronbühl	3.—	5.—	Wolfhalden	13.—	18.—
Mogelsberg	12.—	18.—			

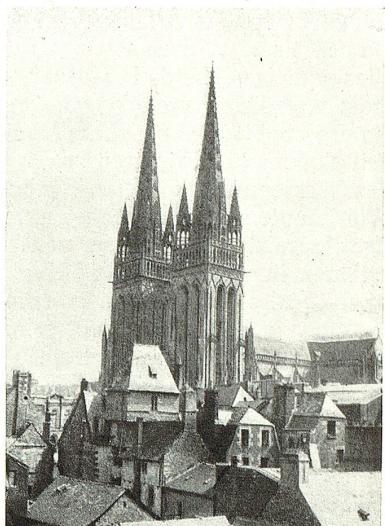
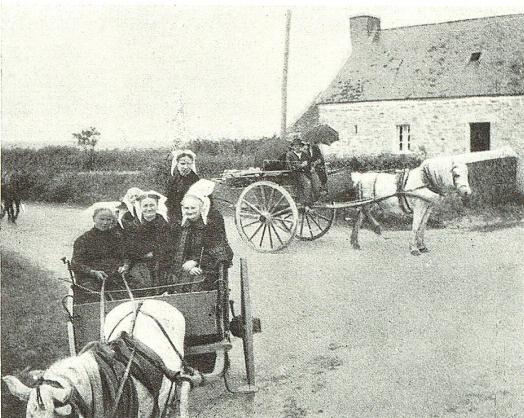
Retour die halbe Taxe. Die Wartezeit wird als Fahrzeit berechnet. Für Koffern und dergl. werden 60 Cts. per Stück für eine Tour berechnet. Hutschachteln und kleine Nachtsäcke sind frei. Für die angezündeten Laternen wird für je eine Stunde Fahrzeit 10 Rp. berechnet. Von 9 Uhr abends an doppelte Taxe.



Links: Auf der Penmarc'h St-Guénolé.

Mitte: Heimfahrt vom Markte Paimpol.

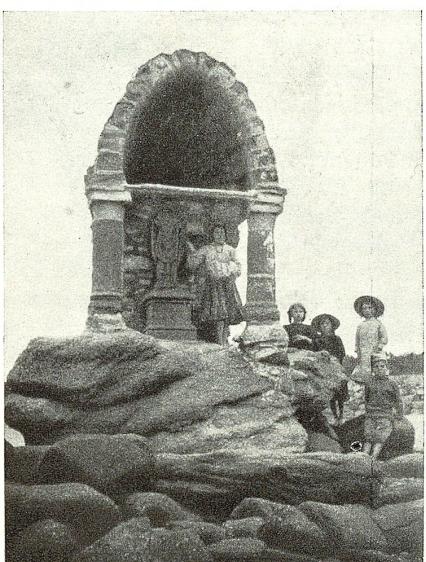
Rechts: Die Kathedrale von Tréguier.



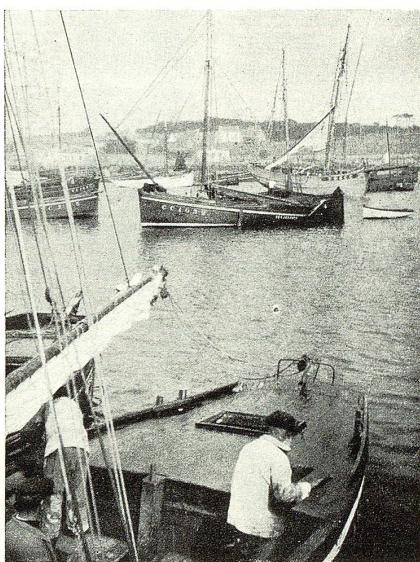
und christlichem Kultus lassen sich gerade in der Bretagne schlagende Beispiele beibringen; wir erinnern an die seltsamen Totengebräuche und Gespenstersagen, an die halb kirchlichen, halb profanen Zeremonien der „Pardons“, die Segnungen des Viehs (St-Herbot), der Vögel (Toulfoën), des Meeres (Concarneau), an den Menhir von Brignogan, der durch einen steinernen Querbalken zum Christuskreuze verwandelt wurde, an die Kopfbedeckung der Bigoudens, die ursprünglich den keltischen Phallus symbolisierte und später als ein Protest gegen die Niederlegung der Kirchtürme durch Ludwig XIV. nach einem Baueraufstand erklärt wurde.

Doch lassen wir diese ethnologischen Probleme, die unsere st. gallischen Wissenschaftler weiter verfolgen mögen, und setzen wir unsere Wanderung fort. St-Brieuc liegt auf einer Falaise, 3 Kilometer vom Meere entfernt, und kühne Viadukte, darunter der berühmte Viaduc circulaire, führen den Schienenstrang der Bucht entlang. Den Eingang des Hafens beherrscht auf waldiger Höhe die Ruine von Cesson, eine alte Seeräuberfeste, die Böcklin zu seinem Phantasiebilde angeregt haben könnte.

Seit den Zeiten Henri IV. ist sie geschleift, aber das Geschlecht der Piraten lebte noch jahrhundertelang in diesen Küstenstrichen fort, ja, den verwegen dreinschauenden Seefahrern von Roscoff sagt man heute noch eine geheime Liebe zum Strandräubern nach. An den reizenden Badeorten Binic, Portrieux, St-Quai vorbei, die nicht den lärmenden Zulauf der ostwärts gelegenen St-Malo und Dinard haben, kommen wir nach Paimpol, dem durch Pierre Loti weltbekannt gewordenen Städtchen der Islandfischer. Diejenigen unter unsrern Lesern, die seinerzeit die Geschichte des trotzigen Yann Gaos und seiner feinen Braut Gaud Mével mit Ergriffenheit verfolgt haben, werden mit uns ein wenig neugierig sein, ob die oft genannten Orte etwas von ihrem Genius loci bewahrt haben. Fünfzehn Jahre sind vergangen, seit der Dichter aus einem wahren (oder nahezu wahren) Geschehnis seinen Roman „Pêcheur d'Islande“ gesponnen; die Eisenbahn hat das Land dem Touristenverkehr erschlossen; um das alte, ehrwürdige Fischerstädtchen sind Villen und Hotels erstanden. Dennoch fühlt der Wanderer, wenn er über den Marktplatz geht, mit den alten



Der Heiratsheilige auf dem Felsen von Ploumanac'h.

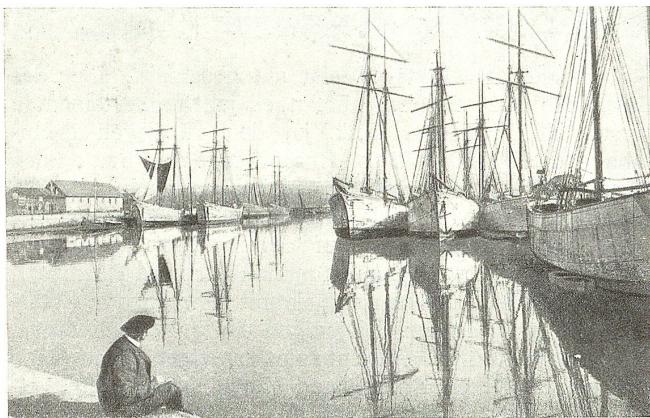


Fischerflottille in Concarneau.



Altes bretonisches Haus in Quimperlé.

Giebelhäusern, wo Gauds Vater wohnte, wenn er in den Gassen liest: „Au rendez-vous des Islandais“, „Ustensiles pour la pêche de la morue“, wenn er im Hafen die stolzen Goëlettes verankert liegen sieht, die wegen der Unterseebootsgefahr nicht ausfuhren und zum erstenmal den Sommer in Frankreich verbringen, die Freude, die das Wiedersehen mit lieben alten Freunden wachruft. Wie könnte sie auch jemals aussterben, die brave, tüchtige Rasse der Islandfahrer von Paimpol, die seit Generationen ihr Gewerbe vom Vater auf den Sohn vererbt! In einer Nische meines Gasthofzimmers steht die bemalte Jungfrau aus Fayence, Notre Dame-Etoile de la Mer, derem Schutz sich das Land Goëlo anvertraut, und zu der die Frauen der Islandfischer beten, während die Männer draussen ihre gefahrvolle Arbeit verrichten. Nur den festlichen Pardon bei der Ausfahrt im Dezember feiert Paimpol seit drei Jahren nicht mehr – denn die



Paimpol. Calme du Matin au Port.

Männer dienen auf der Flotte, und viele von den buntbewimpelten Goëlettes sind vom Feinde versenkt worden. – Im benachbarten Ploubazlanec rufen die Glocken die Frauen und Mädchen zur Prozession, und wir sehen sie zu Hunderten in ihrer traditionellen weissen „Coiffe“, von der Form eines umgelegten Schiffskiels mit Segelsegmenten, und in ihren schwarzen sammetbesetzten Röcken die Kirche füllen. Einige tragen die Trauerkutte (Capot) über Kopf und Schultern, es sind die Witwen des letzten Monats. Draussen auf dem alten Friedhof ziehen sich, wie es Loti geschildert, der Mauer entlang die fiktiven Gräber der aus Island nicht Wiedergekehrten. „En mémoire de Joseph-Marie Gaos, âgé de 28 ans, époux de Yvonne Brézellec, disparu à Islande à bord de la „Française“. – En mémoire du Capitaine Le Gall, âgé de 35 ans, disparu avec tout son équipage aux Fiords blancs à bord de la „Paimpolaise“. – Folgen die Namen der Einzelnen. – En mémoire de Toussaint Le Jean, âgé de 30 ans, époux de Marie Le Goaster, disparu à Islande à bord de la „Brune“ en 1913 . . .“ So geht es in dumpfer Monotonie der Friedhofmauer entlang, während drunter, von einem Inselkranz umgeben, das blaue Meer blinkt, – das wahre Grab der Islandfischer! Am Rande der Fahrstrasse, die von der Falaise hinab nach der Übersetzungsstelle der Iles Bréhat führt, häufen sich die granitnen Kreuze, „als wollten sie um Erbarmen flehen, die geheimnisvolle Macht des Meeres besänftigen, das die Männer anzieht und die Besten unter ihnen nicht

wiedergibt.“ Denn hatte Yann Gaos nicht sein irdisches Weib, das ihn in der Strohhütte sehnüchtig erwartete, verlassen, um seiner wahren Braut, die ihn von Jugend auf in ihren Armen gewiegt, das Versprechen zu halten?..

Von Paimpol wenden wir uns landeinwärts nach dem Trégorrois, wo nicht mehr die Fischerbevölkerung, sondern die Bauersame vorherrscht. Das Land ist hier stellenweise nicht unfruchtbar: Getreidefelder, Wiesen, Kartoffeläcker, Baumgärten wechseln mit den Heiden, den sog. „Landes“ ab, die mit Erika, Farrenkräutern, Ginster und Birken bewachsen sind. Einzelne Küstenstriche bringen unter dem Einfluss des Golfstromes sogar Feigen- und Maulbeeräume hervor; hier ist denn auch der Boden Kleinbesitz, während sonst die Métairie als das charakteristische Merkmal des bretonischen Landbaues gilt. Die prächtigen Wiesen mit den schwarzweissen Kühen (couleur de pie) sollten wir freilich erst im Finistère antreffen, das dank seines fruchtbaren Bodens intensiver bewirtschaftet ist. Der Taglöhner der Côtes du Nord, der heute in zahlreichen Métairien durch Kriegsgefangene ersetzt werden musste, gilt als anspruchsloser, leider dem Alkohol verfallener Arbeiter, der in niedern Granithäuschen mit rechteckig ausgezogenem Giebel oder altertümlichen Strohdach inmitten einer kinderreichen Familie sein ärmliches Leben führt. Anders der Pächter und der Eigenbauer, der vielfach dem bretonischen Landadel entstammt und durch Charakter, Kleidung, Wohnsitze ein Stück „vieille France“ verkörpert. Hochgewachsen, das bartlose Gesicht von einem freimütigen, loyalen Ausdruck, im breitkämpigen Hut mit herabhängenden Bändern und Silberschnalle, vor der Brust die reich gestickte Weste, darüber den altväterischen blauen Rock oder Chüpen (vielleicht unser dialektisches Tschopen?), so sieht man ihn Sonntags beim Kirchgange oder am Markttage in den Mosttavernen. Die plissierte weisse Pluderhose, der berühmte „bragoubraz“, ist freilich selten geworden, und wir verdanken es einem Zufall, ein Bäuerlein aus den Montagnes Noires vor unsern Kodak gebracht

zu haben. Traditionell wie das Kostüm, das bekanntlich bei den Frauen von Landschaft zu Landschaft wechselt, präsentiert sich auch das Intérieur der bretonischen Bauernfamilie. In einem einzigen geräumigen Saale zu ebener Erde, der gleichzeitig als Ess-, Arbeits- und Schlafgemach dient, finden wir das klassische Mobiliar: Lit-clos, Spinnende Bäuerin Banc - Tossel (Koffersitz), Bretonischer Bauer (Audierne) Buffetschrank, Ber (Kinderwiege) und Kastentisch, der in seinem Bauche nicht selten einen Backtrog birgt. Alle diese alten Möbel, die mehrere Zweckbestimmungen in sich vereinigen, sind nach allen Regeln handwerklicher Kunst gearbeitet; besonders die von den Antiquaren geschätzten Lits-clos, d. h. in Schränke eingebaute Betten, die sich mittelst Gleittüren schliessen lassen, bilden wahre Meisterstücke der Drechslerei. Das geschlossene Bett, das einer Forderung der Sittlichkeit – aber nicht der Hygiene – seine



Entstehung verdankt, bedingte eine Anzahl Luftlöcher, denen die Handwerkerkünstler die Form von Rädchen, Spindeln, Cornichen, JHS-Monogrammen, Skulpturen aller Art zu geben wussten. Wir glauben nicht, dass wir den st. gallischen Lesern etwas Neues sagen, wenn wir sie an die hohe Kunstfertigkeit der Bretonen in der Handstickerei erinnern — ihre Holzbildnerei und ihre Baukunst sind im Grunde nichts anderes, als die Übertragung der Dentelles und der Ajourements auf die harte Materie.

Wir stehen unter der ehrwürdigen Kathedrale von Tréguier, diesem Meisterwerk der Hochgotik im reinsten „Style flamboyant“, in dessen Schatten der grosse Ernest Renan seine seelische Persönlichkeit werden fühlte. Wie zu seiner Zeit, den dreissiger Jahren, träumt auch heute noch das alte Städtchen mit seinen Kloster- und Kollegialgebäuden weltfremd unter dem erdrückenden Baue der Jahrhunderte dahin: la petite ville la plus obscure de la province la plus perdue! Und doch sollte sie Frankreich und der Menschheit einen der kühnsten und befreidesten Denker aller Zeiten schenken. Im traulichen Fachwerkhouse hinter der Kathedrale, das sich äusserlich von den andern nicht unterscheidet und nur eine schlichte Steintafel trägt, haben wir Renans „Souvenirs d'enfance et de jeunesse“ aufgeschlagen, die der Schriftsteller in der Einleitung selber Goethes „Wahrheit und Dichtung“ vergleicht. „C'est dans ce milieu que se passa mon enfance, et j'y contractai un indéstructible pli. Cette cathédrale, chef d'œuvre de légerté, fol essay pour réaliser en granit un idéal impossible, me faussa tout d'abord. Ce paradoxe architectural a fait de moi un homme chimérique, incapable de choses pratiques...“ Und weiter, wo er das liebe Bild seiner Mutter zeichnet, die völlig in dieser alt bretonischen Welt aufging, im Legendenerzählen unerschöpflich war und dank des gascognischen Blutstropfens ihre Frohnatur bis ans Ende bewahrte. „Nach dem Tode meines Vaters führte sie mich zur Kapelle Saint-Yves und ernannte den Heiligen zu meinem Vormund, wie es die Sitte des Landes war. Ich kann nicht behaupten, dass der gute Saint-Yves meine Vermögensverhältnisse glänzend verwaltet habe, noch dass er mir den Sinn für meine Interessen beigebracht; aber ich verdanke ihm etwas Wertvollereres: die Zufriedenheit, die Reichtum nicht braucht, und ein glückliches Temperament, das mich bis ins Alter frohen Sinnes erhielt.“ Die Stadt Tréguier hat ihren Sohn nicht vergessen, obgleich er ihrem frommen Herzen viel Kummer bereitete; an bester Stelle auf dem Marktplatz unter den alten Linden erhebt sich sein Denkmal, das der Spruch ziert: La foi qu'on a eue ne doit jamais être une chaîne!

Im malerisch gelegenen Lannion (Lan'huon) kommen wir in ein vielbesuchtes Touristenzentrum der Côtes du Nord, von wo nach Süden das Walldal des Léguer mit seinen romantischen Burgruinen Tonquédec, Coëtfrec, Kergrist, Runfau sich öffnet, nach der Küste hin die beliebten Badeorte Perros-Guirec, Trébeurden, Plestin sich folgen. Über die Schlösser der Bretagne, unter denen das berühmteste der Sitz der Rohan an der Grenze zwischen Côtes du Nord und Morbihan ist, wollen wir uns hier nicht weiter verbreiten. Nur ein Wort sei noch von den sog. „Calvaires“ (Calvaires oder Kreuzstätten)



Calvaire de Guimiliau
(XVI. Jahrhundert)

gesagt, die den Wanderer auf allen Wegen begleiten. Sie bilden gewissermassen das christliche Pendant zu den Dolmen und Menhirs (men = Stein; hir = aufrecht; dol = flach), den über die ganze Bretagne zerstreuten Überresten des heidnischen Sonnen- und Totenkultus. Die symbolische Darstellung des Leidens des Heilandes geht von der einfachen Granitsäule, die in eine Kreuzblume ausläuft, bis zur theatralischen Massenskulptur im Zeitkostüm der Renaissance auf den Kirchhöfen von Plougastel und Guimiliau. Doch herrscht als übliche Form der dreistige Baum vor, der in der Mitte den Gekreuzigten, rechts und links freistehend die Mutter Jesu und den Lieblingsjünger Johannes darstellt, die beiden Schächer sind seltener. In dem uralten Städtchen Tregastel, das wie Ploumanac'h durch seine seltsamen Felsenbildungen am Meere ein Hort des Aberglaubens und der phantastischen Legenden geblieben ist, fanden wir das Calvaire auf der Spitze eines spiralförmigen Turmes, auf dem die Pilger emporklettern, ähnlich wie auf der Scala sancta in Auray. Zwischen den efeubewachsenen Granitblöcken liest man in bretonischer Sprache: „Doué pinvik enn madélez — Enn kreiz ar brassan diénez — Gant aluzen ar Vretoned — Heu deûz ar C'halvar — man savet“ (Zu Ehren Gottes, reich an Güte — Inmitten aller Heimsuchungen — Durch die Gaben der Bretonen — Ist dieses Calvarium errichtet worden.)

Geographisch, wenn auch nicht administrativ, gehören schliesslich Roscoff und Saint-Pol-de-Léon zu den Côtes du Nord. Durch seinen „Creizker“ weithin sicht-

bar und den Schiffern auf dem Meere Orientierungspunkt und heimatliches Wahrzeichen zugleich – resümiert Saint-Pol im Léon eindringlicher als alles bisher Geschaute, was die Bretagne an vergangener Grösse, künstlerischer Vollendung, resignierter Abkehr von einem materialistischen Jahrhundert in sich birgt. Die ungemein massive Kathedrale im zeitgeschwärzten Kersanton-Granit, deren Lichtdurchbrechungen und variationenreiches gotisches Steingeäder an eine kostbare Trauerspitze erinnern, mit ihren steilen, schlanken Türmen (dem Prototyp des durchbrochenen armorischen Spitzturmes), ihrer Exkommunikationskanzel und der „Pforte der Leprakranken“, ist eine der wenigen gotischen Kirchenbauten in Frankreich, die das Mittelalter vollendete und ruft die Magnifizenz der weithin herrschenden reichen Bischofsstadt wach. Auf dem Chorgestühl und den Grabplatten liest man Namen und Wappen der adeligen Geschlechter, und die Sarkophage mit ihren Rittern und Damen, die, die steinerne Fackel in der Hand und die Windhündin zu Füssen, seit Jahrhunderten hier ruhen, verkünden die Schönheit und Kraft einer alten Rasse. Als wir am folgenden Tage unsere Reise nach Huelgoat und der Montagne d'Arrée – dem alten französischen Cornwallis oder Cornouailles – fortsetzen, fiel es uns nicht schwer, in den Eichenwäldern und Felsengrotten, wo der sagenhafte König Artus Hof hielt, die Ritter der „Table ronde“, die Tristan und Isolde, die Parcival und wie die lieblichen Gestalten bretonisch-gallischer Romanerdichtung alle heißen, mit der Phantasie lebendig zu rufen.

88



J. Osterwalder

Nachfolger von Carl Graf Sohn, St. Gallen

Buchbinderei mit elektr. Betrieb

Haldenstr. No. 11

Telephon No. 354

Cartonnage- und Musterkarten-Fabrik

Haldenhof No. 4

Spezialitäten:

Musterbücher und Musterkarten

Vergolderei

Neueste Maschinen für Buchbinderei und Cartonnage
Prompte Bedienung bei mäßigen Preisen

Unsere Schuhwaren zeichnen sich aus durch

Qualität
Passform
Eleganz

Schuhwarenhaus
SCHNEIDER & C^O

Goliathgasse 5 • St. Gallen • Telephon 605